Der Posener Stadt- und Landbote.

Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für Jedermann.

Sonnabend, den 14. März 1835. **Nro. 11.**

Inhalt: Der letzte italiänische Räuberhauptmann. — Das Leichenbegängniß. — Aus d. Kuhschnappler Wochenblatte. — Correspondenz=Nachrichten. — Steckbrief. — Eingabe. — Zuckernüsse. — Aus d. Französischen. — Scherz u. Ernst. — Liebesverzweiflung. — Der frühe Sturm. — Lesefrüchte. — Auflösung d. Char. in Nro. 10. — Räthselfragen. —

Der letzte italiänische Räuberhauptmann.

(Von Méry.)

—

Ich war eines Abends in Terracina angekommen, die Reiseverse Horazens nach der Marsch=Melodie aus Fra Diavolo singend; war bei einem Wirthe eingekehrt, den ich außer sich fand vor Kummer über die schlechten Zeiten, wie alle seine Herren Brüder auf den großen Landstraßen und bat ihn, mir zur Würze des Mahles mit einigen Räubergeschichten aufzuwarten; aber sein Gedächtniß war leer wie sein Gasthof und er wußte mir nichts zu erzählen. Nun wahrhaftig! sagte ich zu mir selber, so ist denn die prosaische Sicherheit auch in dieses Territorium eingezogen, und man kann fürder darin umherwandern, wie von Paris nach Rouen, die Börse in der Hand, ohne einer Pistole zu begegnen, die sie Einem abforderte. Fra Diavolo ist todt und war der Letzte seines Stammes! So erlöschen die großen Geschlechter! Was wird nun aus allen den armen Engländern werden, die den Banditen der pontinischen Sümpfe mehr Geld zum Tribut gebracht, als erforderlich gewesen wäre, sie auszutrocknen? Diesen Armen, die auf dergleichen tragische Ereignisse ihrer großen Tour sich im Voraus Hoffnung machen und darauf rechnen? die in ihrem Italiänischen Reise=Budget im Voraus einen Paragraphen ansetzen für die Male, wo sie werden angehalten werden und in einem förmlich befestigten Reisewagen einherfahren! Dank sey es unserm heiligen Vater, dem Papst, die Söhne und Töchter der Hugenotten werden auf der Appischen Straße keine Nerven erschütternden Anfälle zu überstehen haben! Die Päpstlichen Dragoner haben die bösen Geister mit Säbelhieben ausgetrieben; Alles ist friedlich rings umher wie zur Schäferzeit; in den Schluchten von Terracina ist Mitternacht eine Stunde geworden wie eine andere; die zwölf Schläge, die aus der Uhr des Lords ertönen, spielen nicht mehr die Ouvertüre zu einem dramatischen Nachtstück.

Wozu hat man also seine Zuflucht nehmen müssen? Der edle Lord S..., lüstern nach einem solchen Anfalle, schickte, um sich wenigstens eine Vorstellung davon zu verschaffen, in der darauf folgenden Nacht zwei seiner Jäger voraus, die er genau nach Robertschen Bildern als Banditen verkleidet hatte, — und ließ sich dann auf offener Römischer Landstraße von seinen eigenen Leuten anhalten, die von der ganzen italiänischen Sprache gerade nur die vier oder fünf Fluchworte wußten, mit denen sie hervorsprangen und ihn anhielten. Zwanzig blinde Schüsse wurden gewechselt; das Unglück wollte es bei alle dem, daß eine Kugel, die sich durch irgend ein Ungefähr von dramatischer Zerstreuung in die Pistole des Lords verlaufen hatte, einen der Jäger am Arm streifte; der zweite, in Schrecken versetzt über den unerwartet ernsthaften Ausschlag der Affaire, sprang, sich flüchtend, in eine sumpfige Stelle und würde ohne das Dazukommen einer Päpstlichen Patrouille unfehlbar versunken seyn, die ihn herauszog, um ihn als Bandit zu erschießen. Der edle Lord schlug sich ins Mittel und versuchte den Dragonern den ganzen Spaß auf Englisch begreiflich zu machen. Der römische Brigadier war ein Franzose von unserer ehemaligen Garde, ein erbitterter Feind aller Engländer seit dem Lager von Boulogne; nach zwanzig Jahren, die er im Päpstlichen Dienst verbracht, hatte er das Französische vergessen und das Italiänische nicht gelernt. So begriff er denn nicht, wie ein Reisender es wagen konnte, so eifrig die Vertheidigung der Banditen zu übernehmen, die ihn so eben angefallen hatten; er wußte sich die Sache nicht anders

zu erklären, als daß er in diesem Benehmen eine Mitschuld argwöhnte und ließ ohne weiteres Bedenken den edlen Lord knebeln, der ihm vergebens die ganze Grammatik von Beneroni mit englischem Accente herschrie. Der blessirte Jäger, der aus dem Wasser Herausgezogene und ihr edler Herr wurden selbdritt in eine Scheune eingesperrt und zwei Schildwachen davorgestellt. Der Engländer schrieb nun an seinen Gesandten (?) und an den General=Commissair der Polizei, Kardinal Somaglia. Der Gesandte war nicht in der Stadt, sondern befand sich auf der Villa Adriani, um den Ausgrabungen beizuwohnen, und so brachte denn der Kardinal bei seinem Wohlwollen für alle Brittischen Unterthanen die Sache allein in Ordnung; er begnügte sich damit, dem reisenden Lord als Buße eine freiwillige Gabe aufzuerlegen, die als Bezahlung für die schöne kolossale Statue des heiligen Paul, von Thorwaldsen, verwandt werden sollte.

So sieht es jetzt in den pontinischen Sümpfen aus. Solch ein Friede schwebt über ihnen. Sehen wir nun, wie es auf der Seite von Viterbo aussieht.

Was uns in Viterbo sogleich frappirt, ist Folgendes: an einem Feiertage — und fast alle Tage sind Feiertage — sieht man an fünftausend Einwohner stolz einherspazieren, in Sonntagsmänteln und erwartend, daß es unserer lieben Frau von Viterbo gefallen würde, ihnen Brod zu schicken. Die Meisten, mit unverschämter Keckheit, betteln, und man braucht nur die Miene zu machen, etwas geben zu wollen, so kann man alle vor sich auf den Knieen sehen — um einen Bajoccho. Der Reisende, der von der Armuth des Landes auf die Unsicherheit der Landstraßen schließt, ist allerdings zu entschuldigen, wenn er bei seiner Abreise aus Viterbo, seine Pistolen in Ordnung setzt. Uebrigens erhebt sich dicht vor den Thoren der Stadt ein berühmter Berg, der in ein furchtbares Gehölz führt, das voller hohler Bäume und blutiger Kreuze ist. Hier sind keine Päbstliche Dragoner, die Garnison von Viterbo besteht aus vier schattenähnlichen Soldaten und einem Kardinal, der nicht hier wohnt. So verläßt man denn die Stadt in einer Berline, die eben so langsam fährt, wie eine französische Diligence; mit langsamem Klettern geht es noch bei gar guter Zeit den Berg hinan; den tragischen Bäumen vorüber, gelangt man endlich auf den Gipfel des Berges, wo die Räuber im Schutze der Nebelwolken den Wagen anhalten und plündern können; aber kein menschliches Wesen zeigt sich auf dieser alten Schädelstätte der Reisenden und man kommt gesund und wohlbehalten in Ronciglione nach einer sechsstündigen unschuldigen Promenade an. In der That, sollte man nicht an allem Verbrechen verzweifeln!

Nur einen einzigen Augenblick lang stiegen in mir einige Zweifel über die gegenwärtige Moralität der Einwohner von Viterbo auf. Es war um die Stunde des Sonnen=Aufgangs und auf dem südlichen Abhang des Berges. Meine Reisegefährten machten mich auf fünf, mit Flinten bewaffnete Männer aufmerksam, die uns zur Rechten an einer lichten Stelle im Gehölze standen; sie standen unbeweglich und betrachteten unsere Berline mit gierigen Blicken. Ich sah das lebendige Original des Jägerbildes von Salvator Rosa vor mir. Auf meine Frage hatte unser Florentinischer Postillon geantwortet: „Es sind Jäger,“ und das war wirklich die Wahrheit, aber bei alle dem konnten diese Männer, die Abends als Jäger ausgezogen waren, am Morgen in dem Walde von Viterbo beim Anblick einer Berline gar leicht eine Gastrolle als Banditen geben. Was riskirten sie bei dieser Metamorphose ihres Handwerks? Sie hatten ihr Handwerkszeug in der Hand, die Oede des Orts war eine schlechte Rathgeberin für fünf Jäger, die in Lumpen gekleidet waren und einem armseligen Wilde nachjagen mußten. Aber die Rechtlichkeit von Viterbo bestand diese gefährliche Probe. Zu ihrer Ehre sey es gesagt! die Männer dreh'ten uns den Rücken und stiegen auf einem rauhen Fußpfade in die Ebene hinab, wo die melancholischen Wasser des Sees von Vico schlafen.

So stand ich auf dem Punkt, Italien zu verlassen, ohne einen Räuber von Angesicht gesehen zu haben; es war für mich ein untergegangenes Geschlecht, Gestalten der Phantasie. Und doch war es mir aufbehalten, den letzten Räuber zu sehen, wie Cooper vergönnt gewesen, den letzten der Mohikaner zu sehen.

Wir saßen in Civita=Vecchia an der Wirthstafel und schwatzten und plauderten Jeder, was wir konnten, um uns den Hunger zu vertreiben. Ich hatte wohl zwanzig Mal in allen Idiomen des Kirchen=Staates nach Essen verlangt; es kam Nichts; ich forderte die Speisekarte, sie kam; es stand aber weiter Nichts darauf, als der Preis. Ich bezahlte sechs Paoli für das Recht, daß ich auf mein Diner hatte warten dürfen, mit der Serviette auf dem Knie. Der Wirth eröffnete mir, daß sämmtliche Vorräthe von fünf englischen Familien, die das Haus überzogen hätten, in Beschlag genommen wären. Ich bat ihn, mir ein Zimmer und ein Bett anzuweisen; das letzte disponible Bett war so eben an einen Admiral und seine Begleitung überlassen worden. „So bleibt mir nichts anderes übrig, als in der Stadt spatziren zu gehen,“ erwiederte ich dem Wirth; „was ist in Civita=Vecchia Interessantes zu sehen?“ — „Gar nichts, mein Herr, wenn Sie nicht vielleicht die Erlaubniß erhalten, die Citadelle besuchen zu dürfen; dort könn=

ten Sie den berüchtigten Antonio Gasperoni sehen, den Räuber von Terracina und den pontinischen Sümpfen." — „Ei, warum haben Sie mir das nicht früher gesagt! An wen muß ich mich wenden, um diese Erlaubniß zu erhalten?"

„Gehen Sie nur zu ihrem Konsul. Er wird sie Ihnen auswirken." „Sogleich."

Es währte kaum einige Minuten, so hatte ich meine Einlaßkarte und einen Päpstlichen Offizier zur Begleitung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Leichenbegängniss.

Sie tragen 'nen Sarg zum Grabe hin:
Ein junger Bursche liegt darin. —

Und die da gehen hinterdrein:
Es sind die treuen Brüder sein.

Und die dort wankt, so tief betrübt:
Es ist die Maid, die ihn geliebt. —

Die blasse Frau mit stummem Schmerz:
Die birgt das treue Mutterherz. —

Wie jetzt der Sarg zum Grabe sinkt,
Die Thrän' in Aller Augen blinkt. —

Es kehrt mit trauervollem Blick
Der Brüder Schaar zur Stadt zurück. —

Dem Mädchen weichet alle Kraft,
Sie wird mit Mühe fortgeschafft. —

Der blassen Frau, mit stummem Schmerz,
Der bricht am Grab das Mutterherz. —

Aus dem Kuhschnappler Wochenblatte.

Nächstens aufzuführende Stücke im Theater zu Kuhschnappel.

1) Die ewig Heisere, Oper von Triller.
2) Die friedlichen Journalisten, ein Feenmährchen von Lug.
3) Die bittre Recension oder die Thränen der Sängerin, Trauerspiel.
4) Der Tod auf der Bühne, Posse mit Gesang.
5) Das Herausrufen, Ballet mit vielen militairischen Evolutionen.
6) Die hagere Schauspielertruppe oder gebt uns Brot, Drama.
7) Glaube, Liebe, Hoffnung, oder das Heiligste der Menschheit, Vaudeville.
8) Die neuern Stücke oder die alten Bekannten, Lustspiel von Gauner.
9) Der Straßenkehrer, histor. Schauspiel von Schreibnurzu.
10) Parterre und Schauspielerloge oder Blicke hin und Blick hinüber, Singspiel von Zierlich.

Neuigkeiten.

Ein gewisser Herr Hahnrei hat eine sehr scharfsinnige Abhandlung darüber geschrieben: „warum die Damen auf den Köpfen aus Band oder Haaren Schleifen tragen, welche viel Aehnlichkeit mit Hörnern haben?" und gefunden, daß die Ursache sey: weil sie wünschen, dieselben gleich bei der Hand zu haben, wenn sie die Häupter ihrer geliebten Gatten damit schmücken wollen. Ueber weiblichen Scharfsinn geht Nichts. —

Der Herr Dichter Schwulst hat jüngst auf eine höchst edle und scharfsinnige Weise sich gerächt. Er merkte nämlich: daß der Wein des Kaufmanns Menger, bei welchem er zu trinken pflegte, mehr Wasser als Rebensaft enthielte. Und was that der Musensohn? — er widmete jenem die neueste Sammlung seiner Gedichte. —

Dem Herrn Simpel hat seine Frau einen Sohn geboren (der freilich leider todt zur Welt kam), welcher zwei Köpfe hatte; Sohn! glücklicher denn Dein Vater, welcher in einem mühseligen Leben nicht einmal die Hälfte Deines Reichthums erlangen konnte.

Das junge Ehepaar Herr Ohnekopf und Madam Ohnezahn nennen sich gegenseitig: Väterchen und Mütterchen, welche Wahrheitsliebe! leider fehlen ihnen nur die Enkel, um Großeltern seyn zu können. „Feiern Sie einst mit Freuden Ihre Silberhochzeit," wünschte Jemand der liebenswürdigen jungen Frau. „O! so alt wünsch' ich mir gar nicht zu werden!" erwiederte diese erröthend. —

Die Akademie der Wissenschaften in Krähwinkel setzt eine Ehrenmedaille und Aufnahme in den Nuß-

knacker-Orden als Preis für den aus, welcher ein deutsches Wort findet, von dem er beweisen kann, daß noch kein Räthsel auf dasselbe gemacht worden sey. —

Correspondenz-Nachrichten.

„Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß seyn.“

Endlich, endlich hat sich mein Jammer gemindert, daß ich wieder sitzen und schreiben kann, um Ihnen das namenlose Unglück mitzutheilen, das über uns und unsre arme Stadt hereingebrochen ist. Am Dienstage ist die Schauspielergesellschaft der Madame Faller nach Frankfurth abgereist; die ganze Stadt ist in Trauer, selbst der neue Thurmwächter bläst gar weinerlich stündlich aus seiner Trompete; die katholische Hälfte der Einwohner hat vom Montag früh ein 40stündiges Gebet gehalten, und von gestern an eine Fasten- und Bußzeit ausgeschrieben, Alles wahrscheinlich, weil die Schauspieler fortgegangen sind. Es sieht aber auch recht öde in den Straßen aus, umsonst sucht das Auge an den Ecken nach dem willkommenen Theaterzettel, nur traurige Ueberreste untergegangner Anschläge, auf denen wir mit nassem Blicke theure Namen lesen können, predigen uns die Vergänglichkeit aller Lust; umsonst schauen wir nach den Fenstern empor, wo sonst die Lichter so fröhlich flackerten, doch

— in den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch herein.

Doch ich will nicht als ein hochtragischer Kothurn weiter stolziren, sondern zum gewöhnlichen Conversationston herabsteigen, um von den wichtigen Sachen nicht zu sehr angegriffen zu werden. Also: Referent ist der ohnmaßgeblichen Meinung, daß wir diesen Winter mit unseren Schauspielern ziemlich zufrieden seyn konnten, wir hatten zwar nur einige die gespielt haben, indessen sprachen die Andern doch auch so ziemlich und was das Beste von ihnen war, sie sangen gut. Die Oper war wirklich keineswegs schlecht besetzt, wir hörten viel hübsche Musik unter der Leitung des braven Musikdirektors Märsch und viel hübsche Gesänge, aber weiter nichts; der Dialog in den Opern war meist unter aller Kritik, denn die Eine lachte fortwährend und hielt meist die Arme in Form der Henkel an einer antiken Vase (ich meine Madam Benrodt), der Andre (ihr Gemahl pro forma!) fuhr sich bei jeder Kleinigkeit in die Haare und machte ein Paar Augen, als wenn er Gespenster sähe; eine Andre (Dem. Schiller, von der wir uns vorbehalten ein Mehreres zu berichten) thut außer dem Gesange eigentlich gar nichts, als daß sie die Füße hin- und hersetzt, den Mund auf- und zumacht und dergl. mechanische Bewegungen; zwei andre Herren waren Anfänger, und schienen eher Rekruten vorstellen zu können als Schauspieler, so steif standen, gingen und sprachen sie, und so leuchtet wohl ein, daß die Zusammenwirkung dieses Sängerpersonals im Dialoge sehr aufs Einschlafen berechnet war. Das einzige Stück, wo selbst das Spiel von Dem. Schiller fast allgemein gefallen hat, ist „des Adlers Horst,“ sonderbar gerade ein Stück, durch das sich der Dichter wahrhaftig keine Stufe in den Himmel gebaut hat.

Am letzten Tage nun, am Montage, wurde „das Liebesprotokoll,“ von Bauernfeld, und „List und Phlegma,“ von Angely, gegeben, in welchem letzteren Stücke Dem. Schillbach, die überhaupt Einiges verspricht, recht befriedigend spielte. Nach Beendigung des Stücks ging es an ein stürmisches Herausrufen, wenn ich nicht irre, kam die Reihe an acht, am meisten stürmte man auf Dem. Schiller ein, die, als sie erschienen war, unter stürmischem Jubelruf mit Kränzen, Gedichten, Torten (die letzteren wurden ihr jedoch nicht auf's Theater geworfen) rc. beschenkt wurde. Das Beste von den Vielen will ich Ihnen abschreiben, um Ihnen einen Begriff von der Zärtlichkeit und Zierlichkeit unsrer Incrojables zu machen. Es lautet demnach wörtlich wie folgt:

An Pauline Schiller.

Schlummre, Frühling, noch ein Weilchen
Uns erfreu'n Dein Maienlicht,
Deine Sylphen, Deine Veilchen,
Deine Nachtigallen nicht,
Mit der Fluren erstem Grüne
Raubst Du uns des Winters Glück,
Denn betritt Natur die Bühne,
Weicht Thaliens Kunst zurück.

Deiner Lüfte sanftes Fächeln
Ist für Sie des Scheidens Ruf,
Deren Silberton und Lächeln
Uns den Mai im Winter schuf. —
Armer Lenz! was kannst Du reichen,
Das die Liebliche nicht bot,
Deine schönsten Rosen bleichen
Gegen ihrer Wangen Roth.

Lacht aus Veilchen wohl so golden
Morgenfrisch Dein junges Licht,
Wie der Strahl, der aus der Holden
Blauen Zauberaugen spricht?

Deine Nachtigallen kehren
Mit dem alten Flötenlied,
Unsre Sehnsucht nur zu mehren,
Nach der Nachtigall, die flieht.

Schön ist Deiner Blumen Schmiegen,
Wenn der West sie lau umwebt,
Schöner noch ihr sanftes Wiegen,
Wenn im heitern Tanz sie schwebt.
Schön der Sylphen lustig Schaukeln
In des Maienlichtes Glanz,
Schöner ihr Vorübergaukeln,
Flockenleicht im luft'gen Tanz.

Darum mögst Du bald verrauschen
Nachtigallenmelodie;
Blumen, Schmetterlinge tauschen
Wir nur ungern ein für Sie;
Herbstesstürme kehret wieder,
Winterdunkel komm zurück:
Denn ihr bringt uns Ihre Lieder,
Ihrer Augen holden Blick!

P. S. Im Fall der gestrenge Herr Lenz und **resp.** Sommer dieses poema zu Gesichte bekommen sollte, so bitte ich ihn im Namen aller Vernünftigen de- und wehmüthig, dem unzeitigen und vorlauten Wunsche eines Minnesängers ja nicht Folge zu leisten, sondern uns mit dem Gesange der Nachtigallen und dem Dufte der Rosen beim Scheine der heitern Sonne recht lange zu erfreuen, wofür wir gern die Nachtigall auf den Bühnen bei den rauchigen Oellampen, die gemalten Berge und Büsche und all' dergleichen künstlerischen Tand hingeben wollen. **Dixi.** Und nun, mein lieber Herr Bote! leben Sie wohl, grüßen Sie herzlich von mir Frau und Kinder, und erzählen Sie den Posenern die Liebesaffairen einer reisenden Nachtigall aus Thaliens Käfig.

Dero
Glogau, wohlaffektionirter
den 5. März 1835. E. Goge.

Steckbrief.

Gestern um 9 Uhr, als eben 3 neue Vaudevilles geendet worden waren, entlief aus dem Theater: der gesunde Menschenverstand, und hat bis jetzt, trotz aller Nachforschungen, noch nicht wieder gefunden werden können. Wer ihn wieder einfängt, erhält die Ehrlichkeit zur Frau, die zwar Nichts hat, aber sehr schön und liebenswürdig ist. Manche meinen zwar: sie sey nicht eben die Klügste. Will er sie nicht, so erhält er das dafür, was am nächsten Sonntagmorgen in den Klingelbeutel fällt. Leider ist nur die Kirche jetzt des Morgens sehr leer, woran nicht nur die Predigt des Herrn Pastors, sondern auch das schöne Wetter Schuld ist, da die Leute lieber spazieren gehn.

Kuhschnappel, den 8. Mai 1835.

Signatur.

Er ist sehr abgemagert, da er schon lang bei Wasser und Brot gesessen. Seine Sprache ist ungeziert und frei; von bon ton hat er Nichts weg. Er ist ungeschminkt. Auge: geistrich, feurig. Seine Kleidung besteht in einem grauen Kittel. Am leichtesten ist er daran zu erkennen, daß er allen Narren aus dem Wege geht.

Eingabe.

(Bei Durchstöberung der zurückgelegten Papiere des **Bureau de la mode** in Kuhschnappel fand ich folgende Eingabe, welche der Kopf des Herrn Simpel eingereicht hatte.)

Hochwohlgeborner Rath!

Richter über Leben und Tod! die Ihr bald den Menschen um einen Kopf, der ihm gerade am meisten fehlt, größer zu machen im Stande seyd, bald ihn wieder herabsetzt in sein altes Nichts. Einzige Männer, denen die Damen folgen! Schutzgötter der Putzmacher, Champione der Putzmacherinnen, Genien der Schneider, Triebräder des Gewerbfleißes, Ihr lebendigen Sporen für die Füße der kräuselnden, säuselnden, kopfzurechtrückenden, leichtdahinschwebenden Friseure, Ihr sollt jetzt auch mich beglücken und ich hoffe noch viel von Euch zu erlangen, denen ich schon Unendliches verdanke, durch die lediglich ich Ansehn erlangt habe, wenn auch keine Ansichten.

Wundert Euch zuvörderst nicht, daß ich als Kläger und Bittsteller gegen meinen Herrn auftrete. Dafür seh' ich ihn keineswegs an, denn er ist vielmehr mein Esel, da er mich trägt, und ich dünke mich über ihn viel zu erhaben, als daß ich ihn in gleichen Rang oder gar über mich stellen sollte.. Es ist mir einmal zu Ohren gekommen, daß der Kopf die Hauptsache bei jedem Menschen sey, indem darin sein Verstand wohne, das muß bei Herrn Simpel nicht der Fall seyn, denn ich kann versichern, daß in mir dessen Verstand nicht

ist und das muß ich doch wohl am Besten wissen. — Drum glaub' ich gar nicht Unrecht zu thun, wenn ich, um meiner Beschwerden los zu seyn, bei Dero Wohlgeboren meine Klage über Herrn Simpel einzureichen und zu bitten wage: selbigem zu untersagen, künftig der kopfwidrigsten aller Moden, dem unausstehlichen Hutziehen, vor jedem Gesichtchen, das einem Frauenzimmer-Körper anzugehören scheint, zu entsagen. Diesen Abzug kann ich nicht länger so oft erdulden, da ich ja ohne dies, wie Ihnen nicht unbekannt seyn wird, so wenig Gehalt habe. Mag Herr Simpel immer in jene Gesichtchen närrisch verliebt seyn, deshalb muß er es mich nicht entgelten lassen, da ich versichern kann, daß eben so wenig seine Liebe, als sein Verstand in mir seinen Sitz haben, eins ist mir eben so unbekannt, als das andre fremd; ich bitte daher, meinem Untersetzten, da er mir nicht gehorchen will, besonders den Gebrauch der rechten Hand zu verbieten, mit welcher er jeden Augenblick nach mir fährt, um mich zu begreifen und zu entblößen, während er doch wohl weiß, daß mir nichts unausstehlicher ist, als Begriffe und daß ich an Blößen auch ohne sein Zuthun, nicht arm bin. In Hoffnuug einer baldigen Gewährung meiner unterthänigsten Bitten, verharre ich Dero ergebenster

Simpel-Kopf.

Zuckernüsse.

1.

Mit der Lieb' ist's wie mit einer Nuß,
Oft ewig man sich plagen muß;
Und denkt man einen lieblichen Kuß zu gewinnen,
So sieht man, ach! — es ist nichts drinnen.

2.

Könnt' ich backen
In jede Nuß
Als saftigen Kern
Vom Schatz 'nen Kuß,
Es würden die Herrn
Zu Tode sich knacken. —

Aus dem Französischen.

Es giebt Elend, bei dessen Anblick wir erröthen glücklich zu seyn.

Man lebt nicht genug, um von seinen Fehlern Nutzen zu ziehen: man begeht deren während des ganzen Lebenslaufes. Alles was wir durch unsere Fehler gewinnen können, ist: gebessert zu sterben.

Der Eitle findet immer seine Rechnung dabei von sich selber zu reden; sey es nun Gutes oder Böses. Der Bescheidene spricht nie von sich.

Ein großartiges Gemüth ist über Ungerechtigkeit, Schmerz und Spott erhaben; es würde unverletzlich seyn, wenn Mitleid es nicht zum Leiden brächte.

Heinrich der IV. überhäufte einen berühmten Kaufmann, der große Unternehmungen wagte, mit Gunstbezeigungen. Der geschmeichelte Kaufmann ließ sich's einfallen, sich das Adelsdiplom zu kaufen: der König achtete nun gar nicht mehr auf ihn. Er wagte es, den Monarchen um die Ursache dieser Veränderung zu fragen: „Weil," antwortete der Monarch, „ich Euch als den ersten Kaufmann meines Reiches betrachtete, jetzt aber sehe ich in Euch nur meinen letzten Edelmann."

— N —

Scherz und Ernst.

Pater Abraham a Sancta Klara vergleicht die Advokaten mit zwei Wäscherinnen, die ihre Wäsche auswinden, eine drehet hin, die andere drehet her, bis sie alle Feuchtigkeit zugleich herauspressen, sodann werfen sie den Fetzen auf die Seite.

In Caria, bei dem festen Schlosse St. Petri, hielten die Maltheserritter einige große Hunde, welche die Stelle von Schildwachen vertraten. Diese hatten einen so feinen Geruch, daß sie Christen und Türken unterschieden, jene mit Schwanzwedeln und Schmeicheleien, diese bellend empfingen. Einst floh ein Ritter vor einer Schaar Türken, und rettete sich dadurch, daß er in einen tiefen Brunnen sprang. Da er jedoch aus diesem nicht wieder heraus konnte, so hätte er eines schrecklichen Hungertodes sterben müssen, wenn nicht einer der erwähnten Hunde ihn aufspürte und ihm täglich seine Brotportion zutrug und hinabwarf. Durch das Abmagern des Hundes wurde ein Wächter aufmerksam und verfolgte ihn eines Tages, als er mit dem ihm zugetheilten Stück Brot rasch davon lief. Da wurde der arme Brunnen-Arrestant entdeckt und gerettet. —

An einen Trinker.
Du hast des Silbers und des Goldes viel
Verschwendet, durch das tolle Kartenspiel,
Bei Schmauserei'n und bei dem vollen Glase,
Dir blieb nichts mehr, als Kupfer — auf der Nase. —

Grabschrift eines Trinkers.
Er hat nur immer Andre leben lassen,
Drum mußt' am End' er gar sein Leben lassen. —

Zwei Worte, die einem ewigen Wechsel unterworfen sind, bildet man durch Buchstabenwechsel, Monde und Moden.

Ein Verrückter bildete sich ein, sein Mund wäre so groß, wie ein Stadtthor, und wich daher jedem Heuwagen aus, vor Furcht, dieser möchte ihm in den Rachen fahren. —

Pierius erzählt von dem Einhorn in Egypten, es lasse sich nur von einer Jungfrau fangen. Ob es keine Einhörner mehr giebt, ist zweifelhaft, sicher aber werden keine mehr gefangen. —

Lessing in Schröders Stammbuch.
Daß Beifall Dich nicht stolz, nicht Tadel furchtsam mache,
Des Künstlers Schätzung ist nicht jedes Fühlers Sache!
Denn auch den Blinden freut das Licht,
Und wer Dich fühlte, Freund, verstand Dich darum nicht!

Kinderschriften.
Wie zahlreich jetzt die Kinderschriften sind:
Man kann es fast nicht weiter treiben.
O wollte doch einmal ein Kind
Auch Etwas für die Alten schreiben!

Nota bene.
„John Hansen denket niemals nach,
Doch sah ich gestern, wie er sich den Kopf zerbrach."
„Wie? — das that wirklich dieser Tropf?" —
„Ei nun! — es war sein Pfeifen-Kopf!" —

Höchst charakteristisch drückt sich Adam Oehlenschläger über Mozarts Meisterwerke, Figaro und Don Juan aus: „In diesen unvergleichlichen Compositionen ging mir eine neue und doch sehr bekannte Welt auf. Sophokles, Shakespeare und Göthe hörte ich in Tönen, wie ich sie nachher bei Raphael in Farben wieder sah." — Als dies ein berliner Enthusiast las, fügte er hinzu: „und bei den Elslers und der Maria Taglioni sah ich sie tanzen."

Liebes-Verzweiflung.

Clotilde ward mir ungetreu,
Verletzte Lieb' und Pflicht;
Wie schwer der Tod auch immer sey,
Das überleb' ich nicht!
Da lud' ich rasend mein Gewehr
Und stürmte wild hinaus! —
Ein Hase lief mir in die Que'r,
Ich schoß: — mit ihm war's aus!

Mein Diener bracht' ihn mir in's Haus,
Da nahm ihn flugs der Koch
Und macht den schönsten Braten draus,
Der lockend glänzt und roch. —
Ein großes Messer lag dabei;
Das ende mein Geschick! —
Ich nahm's — schnitt ab mir frank und frei —
Das beste, schönste Stück! —

Es war verzehrt mit Appetit,
Da rannt' ich fort im Lauf,
Und kam mit windesschnellem Schritt
Zum dritten Stock hinauf. —
Da unten, rief ich, sey mein Grab!
Die Höh' ist nicht gering;
Und — warf 'nem Mädchen 'nen Kuß hinab,
Das just vorüberging. —

An einem Nagel an der Wand,
Da hing just mein Rapier;
Nun nehm' ich einen Strick zur Hand
Und hänge mich zu Dir!
Ich nahm den Strick; gesagt, gethan;
Jetzt gilt's ein ernstes Spiel;
Und — band den Säbel fester an,
Daß er hinab nicht fiel. —

Ich ging zu Bett; — da fiel mir ein:
Leicht stirbt wohl, wer erstickt;
Drum hab' ich in die Deck' hinein
Gar tief den Kopf gebückt. —
Nur einmal athmen will ich noch,
Dann sterb' ich leichter drauf;
Wie schön ist freies Athmen doch! —
Das Sterben schieb' ich auf. —

Der frühe Sturm.

Den Manen des zu früh geschiedenen M. W........g.

Es peitscht der Sturm des Maies Blüthen,
Die jüngst in frischer Pracht noch glühten,
Weit hingesandt den holden Duft;
Er schleudert sie in frühe Gruft.

Still seufzend fallen sie danieder,
Matt lispelnd bange Klagelieder;
Schon in des Lebens Morgenroth
Erfaßte sie der rauhe Tod.

Dahin sind alle Sonnenblicke
Von Hoffnung, von geträumten Glücke;
Des Blüthenlebens flücht'ge Spur
Erwacht im Keim der Früchte nur.

Wenn an der Früchte süßen Gaben
Sich froh die müden Wand'rer laben,
Dann bringt mit Wehmuth leis' ihr Sang
Den frühverstorb'nen Blüthen Dank.

So raset in des Jünglings Locken
Des Todes Sturm, die Pulse stocken; —
Dem Blühenden begann noch kaum
Des thatenreichen Daseyns Traum —

Doch hat er früh schon kund gegeben
Des Wirkens Lust, das rege Streben,
Bleibt in der Freunde Herzen jung
Die milde Frucht: Erinnerung!

A. Micus.

Lesefrüchte.

Eine der sonderbarsten Religionssecten ist die der tanzend-betenden oder betend-tanzenden Quäcker. Diese befinden sich zu Labanon, 140 englische Meilen von New-York, und zählen über 100 Männer und 80 Frauen. Sie tragen graue Kleider von wunderlichem Schnitte. Aus der Stelle in der heiligen Schrift, in welcher es heißt: David habe vor der Arche des Herrn getanzt, schließen sie, man müsse den Gottesdienst tanzend verrichten. Jeden Sonntag stellen sich Männer und Weiber abgesondert auf, und beginnen tanzend ihre Gottesverehrung. Schwer ist es dabei für den Zuschauer sich des Lachens zu enthalten, dessen geringster Ausbruch jedoch von einem der Aeltesten der Gemeinde schwer gerügt wird. Diese frommen Ballette ziehen eine Menge Schaulustiger von nah und fern herbei, welche viele Gegenstände, von diesen Sectirern selbst gefertigt, zum Andenken kaufen, woraus diese keinen unbedeutenden Vortheil ziehen. —

J. G. Zimmermann, groß als Arzt und Schriftsteller (wir erwähnen hier nur seine drei Hauptwerke: über die Einsamkeit; über den Nationalstolz; über die Erfahrung) erfreute sich eines Ruhmes und einer Ausbreitung seiner Praxis, die wohl einzig in ihrer Art dasteht. Schon 1768, da er als Leibarzt nach Hannover berufen wurde, consultirte man ihn von Koppenhagen, und nach kurzer Zeit wurde sein ärztlicher Rath von allen Höfen Norddeutschlands eingeholt. Bald darauf dehnte sich seine Praxis von Petersburg bis Madrid aus, und seine jährliche Anwesenheit in Pyrmont zog die ganze feine Welt Norddeutschlands nach diesem Badeorte. In einem einzigen Monate hatte er einmal 400 Briefe mit Antworten auf Consultationen, die aus allen Ländern Europa's an ihn ergangen waren, abzusenden. Solch eine Praxis läßt man sich gefallen! —

Auflösung der Charade in Nro. 10.
Freigeist.

Räthsel-Fragen.

In wie fern sind zu vergleichen:

1. Jean Paul mit dem Ocean?
2. Ein Schütze mit einem Glaser?
3. Der Schauspieler und Bogenschreiber?
4. Der Himmel mit einem Keller?
5. Schlüssel und Fürsten?
6. Ein Epigramm mit einem Thurme?
7. Claurens Werke mit der Welt?
8. Ein Musikus mit einem Diebe?

In wie fern sind verschieden:

1. Das Donnerwetter vom Geschäft?
2. Ein Concertist von einem Domestiquen?

Gedruckt bei Carl Pompejus.